

NEWSLETTER #48

Parents for Future (P4F) /// Germany

04/2026



Liebe Leserinnen und Leser,

wir können (leider) nicht ohne – Katherina Reiche. Wir widmen uns ihrem Netzpaket, das am 21. April an die anderen Ministerien ging und ein Schlag gegen die Energiewende ist. Das erkennen inzwischen nicht nur Umweltverbände, sondern zunehmend auch Vertreter*innen aus der Wirtschaft.

Der Gegenwind wird stärker. Die Protestaktionen häufen sich – sei es der Demo-Tag für erneuerbare Energien am 18. April mit 80.000 Menschen in Hamburg, Köln, Berlin und München oder die vielen dezentralen Veranstaltungen am 24. April. Das sind gute Nachrichten.

Im Newsletter findet ihr weitere gute Nachrichten, nicht nur in der gleichnamigen Rubrik. Die Rote Klimakarte ist wieder am Start – in Form einer Postkartenaktion unserer P4F Taskforce #Postkarten für #WegVomGas. Wir berichten von einem Fotowettbewerb zum Klimawandel im Kinzigtal und liefern euch Ideen für kindgerechte „Klima-Bildung zum Anfassen“.

Außerdem geht es um die „Energiewende von unten“ beim Mieterstrom-Projekt in Lippstadt und beim Upcycling gebrauchter, kostenloser Solarmodule für euer eigenes Balkonkraftwerk.

*Eine spannende Lektüre wünscht
Jörg Weissenborn für das Newsletter-Team*

INHALT

BdV-Wissenschaftstagung: Können wir uns gegen die Erderhitzung versichern?	2
Organisiere einen Straßen-, Hof- oder Dorfflohmarkt	5
Gemeinsam gegen fossiles Gas	7
Reiches Netzpaket: Schlag gegen die Energiewende	8
Klimaschutzprogramm der Bundesregierung: viel Ignoranz und Schönrechnerei	10
Postkartenaktion: gegen die Gaskostenfalle und die Fossilpolitik von Ministerin Reiche	11
Fotowettbewerb und -ausstellung zum Klimawandel im Kinzigtal	12
Praxiserfahrungen aus der Energiegenossenschaft Lippstadt – Mieterstrom sozial, erneuerbar & günstig	14
Klimaaktivismus weltweit: Schweiz	16
Klima-Bildung: Museen	17
Klima-Bildung: FUN Hondelage	18
Bücher: „Kindheit am Kippunkt“ und Gewinner*innen unserer Buchverlosung	19
Bündnispartner vorgestellt: Climate Connect	20
Die gute Nachricht	22
Klima-Telegramm	23



Foto: analogicus - Pixabay.com

BDV-WISSENSCHAFTSTAGUNG ZUR NEUORDNUNG DER ELEMENTARSCHADENVERSICHERUNG VON WOHNGBÄUDEN

KÖNNEN WIR UNS GEGEN DIE ERDERHITZUNG VERSICHERN?

Versicherungsunternehmen sind Leidtragende der Klimakrise, weil sie Klimaschäden begleichen müssen, und gleichzeitig ermöglichen sie fossile Projekte, indem sie diese finanzieren und versichern – so haben sie Anteil an der eskalierenden Erderhitzung.

Versicherer beobachten seit Jahren, dass Naturkatastrophen an Häufigkeit und Heftigkeit zunehmen. Die Schäden werden größer und entwickeln sich zu Herausforderungen für Gesellschaft und Versicherer. Der Versicherungsschutz ist bisher lückenhaft.

Verschiedene Überschwemmungsereignisse in den letzten Jahren haben die Diskussion darüber angeregt, wie die Versicherungsquote erhöht werden kann. Der [Bund der Versicherten \(BdV\)](#) hat dazu Mitte April eine Wissenschaftstagung veranstaltet, bei der viele Fragen rund um Elementarschäden und deren Versicherung diskutiert wurden. Der Autor Hans Beuter von P4F Dortmund war als Teilnehmer dabei.

Das Samariter-Dilemma

Nach der Ahrtal-Katastrophe haben Versicherer Schäden in Höhe von 12,5 Milliarden Euro beglichen. Der Staat hat 30 Milliarden Euro an Hilfen bereitgestellt. Bayern hatte nach der Flutkatastrophe 2017 angekündigt, keine Hilfen mehr zu zahlen – bei der nächsten großen Katastrophe 2024 jedoch wieder Fluthilfen gewährt.

Regierungen befinden sich im sogenannten Samariter-Dilemma. Solange immer wieder Hilfen gezahlt werden, ist der Druck für Hauseigentümer*innen nicht groß genug, um selbst durch eine Versicherung vorzusorgen. Und solange ein großer Teil der Betroffenen keine Versicherung für die erlittenen Schäden besitzt, ist der Druck hoch, staatliche Hilfen zu gewähren. Die private Spendenbereitschaft für Flutopfer ist groß und Umfragen zeigen, dass staatliche Hilfen von Wähler*innen positiv bewertet werden. Wie kann da die Last für die öffentlichen Haushalte durch immer höhere Hilfeleistungen für die Opfer von Naturkatastrophen reduziert werden?

KOALITIONSVERTRAG ZUR ELEMENTARSCHADENVERSICHERUNG

Wir führen ein, dass im Neugeschäft die Wohngebäudeversicherung nur noch mit Elementarschadenabsicherung angeboten wird und im Bestandsgeschäft sämtliche Wohngebäudeversicherungen zu einem Stichtag um eine Elementarschadenversicherung erweitert werden. Dabei prüfen wir, ob dieses Modell mit einer Opt-Out-Lösung zu versehen ist.

Bei der BdV-Tagung wurden unterschiedliche Ansätze diskutiert.

Die verschiedenen Ansätze unterscheiden sich darin, ob Eigentümer*innen von Wohngebäuden verpflichtet werden, Versicherungen abzuschließen, oder ob Versicherer lediglich verpflichtet werden, solche Versicherungen allen anzubieten. Auch unterscheiden sich die Ansätze darin, wie solidarisch sie ausgestaltet sind – das heißt, welche Rolle die Gefährdung von Gebäuden durch Naturkatastrophen für die Versicherungsprämien spielt. Weiter gibt es unterschiedliche Ideen, wie stark der Staat sich bei extremen Schadensereignissen zur Unterstützung verpflichtet. Schließlich sind auch Regelungen zur Prävention vor Klimaschäden Bestandteil einiger Ansätze.

In dem Hintergrundpapier „Aus Klimakrise wird Versicherungskrise“ von Anna Lena Samborski von [urgewald](#)^[1] werden Lösungen aus anderen europäischen Ländern vorgestellt und die deutsche Debatte beleuchtet.



Dr. Christian Otto, Arbeitsgruppenleiter, Potsdam Institute for Climate Impact Research, bei seinem Vortrag „Wie verändern sich Extremwetterereignisse durch den Klimawandel und welche Folgen hat dies für Gesellschaft und Wirtschaft?“.

Foto: © Valeska Achenbach

VERSICHERUNGEN VON WOHNGBÄUDEN

Fast jedes Wohngebäude in Deutschland ist mit einer Wohngebäudeversicherung gegen Sturm, Hagel und Feuer versichert.

Dagegen sind nur ca. 57% der Wohngebäude gegen Elementarschäden, also beispielsweise gegen Schäden durch Sturm, Hagel, Überschwemmung, Erdbeben, Lawinen, Schneedruck und Vulkanausbrüche, versichert.

In Deutschland gibt es bisher keine Versicherungspflicht für Elementarschäden.

In Deutschland kommt die Diskussion um eine Neuordnung der Elementarschadenversicherungen für Wohngebäude in Fahrt. Die Koalition hat im Koalitionsvertrag vereinbart, die Versicherungsquote für Elementarschäden zu erhöhen. Im Hintergrundpapier von [urgewald](#) findet sich ein Vorschlag für eine solidarische Elementarschadenversicherung. Die Linke hat dazu kürzlich einen Entschließungsantrag^[2] eingebracht. Mit einem Gesetzesvorschlag aus dem Justizministerium wird bald gerechnet.

Mein Resümee der BdV-Tagung

Während des Gesetzgebungsverfahrens muss es darum gehen, dass nicht nur die juristischen und versicherungstechnischen Details in Hinterzimmern verhandelt werden, sondern die verbundenen Fragen der Klimagerechtigkeit und die Bewältigung der Klimakrise öffentlich diskutiert werden.

Die Folgen der Erderhitzung verursachen schon heute erhebliche Kosten. Wer trägt diese? Nach den Vorschlägen von Mieterschutzverbänden und der Linken sollen Elementarschadenversicherungen nicht weiter über die Nebenkostenabrechnung von Mietern getragen werden.

In einem Vortrag bei der BdV-Tagung wurde hervorgehoben, dass Elementarschäden nur versicherbar bleiben, wenn auch in Prävention investiert wird. Tatsächlich steigen die Klimaschäden nicht so schnell, wie Klimakatastrophen heftiger werden, weil Vorsorge getroffen wird. Aber nur ein umfassender Klimaschutz kann unsere Lebensgrundlagen erhalten – nur so bleiben sie überhaupt versicherbar. Weil Versicherbarkeit Prävention voraussetzt, muss bedacht werden, dass effektive Prävention konsequenten Klimaschutz voraussetzt.

Die Klimakrise können wir nur solidarisch bewältigen; deswegen erscheint es stimmig, auch die Kosten der Klimakrise möglichst solidarisch zu organisieren. Bezogen auf eine Elementarschadenversicherung für Wohngebäude sollte diese mit einer Versicherungspflicht ausgestaltet sein. Andererseits sollten keine neuen Baugenehmigungen in Hochrisikogebieten erteilt werden. Auch nicht für von Überflutungen zerstörte Gebäude, die am gleichen Ort oder ohne weitere Präventionsmaßnahmen wieder aufgebaut werden – sonst würde Solidarität überstrapaziert.

In der öffentlichen Diskussion um eine Elementarschadenversicherung wird kaum berücksichtigt, dass bei Klimaschäden auch Hauptverursacher benannt werden können – vor allem die fossilen Industrien. Diese Schädiger



Abschlussdiskussion moderiert von FAZ-Redakteur Archibald Preuschat mit Johannes Fechner (MdB, SPD-Fraktion), Anja Käfer-Rohrbach (GDV), Prof. Dr. Hartmunt Nickel Waninger (SVRV) und BdV-Vorstand Stephen Rehmke

Foto: © Valeska Achenbach

müssen zur Begleichung der Schäden und zur Finanzierung der Prävention herangezogen werden, ohne dass jede*r einzelne Hauseigentümer*in gegen mehrere fossile Konzerne klagen muss. Dafür könnten z.B. die fossilen Konzerne dazu verpflichtet werden, in einen Fonds für Klimaschäden (nicht nur an Wohngebäuden) einzuzahlen. Zahlungen aus dem Fonds können dann Versicherte durch günstigere Versicherungsprämien entlasten.

Klimakatastrophen zerstören nicht nur Wohngebäude, sondern verursachen eine Vielzahl von Schäden (z. B. an öffentlichen-, Misch- und Gewerbegebäuden, in der Land- und Forstwirtschaft, u. a.). Auch hier braucht es tragfähige, solidarische Lösungen.

Hans Beuter, P4F Dortmund

In dem Hintergrundpapier „Aus Klimakrise wird Versicherungskrise“ von Anna Lena Samborski von urgewald werden Lösungen aus anderen europäischen Ländern vorgestellt und die deutsche Debatte beleuchtet.

Quellen:

- [1] [Aus Klimakrise wird Versicherungskrise | urgewald e.V.](#)
- [2] [Die Linke: Solidarische Versicherungspflicht gegen Elementarschäden](#)



ORGANISIERE EINEN STRASSEN-, HOF- ODER DORFFLOHMARKT

Diese Aktionsidee entstand bei „My Friday“, einem Projekt unserer Mitstreiter*innen von Content for Future. In ihrem Newsletter geben sie in den Klimaschritten immer freitags einen ganz konkreten Impuls, was du tun kannst, um zu mehr Klimaschutz beizutragen. Von deinem persönlichen CO₂-Fußabdruck bis hin zu Klima-Handabdruck-Maßnahmen, die das System verändern.

Ist dein Keller, Dachboden oder Abstellraum auch voll mit Sachen, die du nicht mehr brauchst? Und gleichzeitig wünschst du dir Ersatz für die Vase, die letztens zerbrochen ist? Oder mal wieder ein neues Bild über dem Esstisch? Dann ab auf den nächsten Flohmarkt! Vielleicht findet ja demnächst einer bei dir statt? Und wenn nicht? Dann kannst du auch selbst einen organisieren. Dafür haben wir dir einen 5-Punkte-Plan zusammengestellt.

Fünf Schritte zu deinem Straßen-, Dorf-, Hof- oder Stadtflohmarkt

1. Mitstreiter*innen finden

Damit du nicht alles allein organisieren musst und weil so ein Flohmarkt ein Nachbarschaftsprojekt sein soll, such dir Mitstreiter*innen, die mitorganisieren – zusammen geht alles viel schneller und macht mehr Spaß.

Wenn du noch keinen direkten Draht in die Nachbarschaft hast, kannst du auf nebenan.de fragen, wer mithel-

fen möchte. Oder du hängst ein paar Zettel an Straßenlaternen, an der Bushaltestelle oder im Supermarkt auf.

2. Flohmarktbereich und Termin festlegen

Vielleicht liegt es in deinem Dorf oder Stadtteil auf der Hand, wo der Flohmarkt hingehört. Wenn nicht, legt den Bereich genau fest – nicht zu groß, damit es sich nicht verläuft.

Als Termin eignet sich ein Wochenende, idealerweise außerhalb von Schulferien oder langen Wochenenden. Wenn es in angrenzenden Stadtteilen schon Flohmarkt-Termine gibt, sollten die sich nicht mit eurem überschneiden. Schließlich möchtet ihr auch gerne Besucher*innen aus der erweiterten Nachbarschaft anlocken.

Legt eine Zeit fest. 10 bis 16 Uhr oder 11 bis 17 Uhr reicht meist völlig aus.

3. Eine Anlaufstelle einrichten

Sowohl für interessierte Besucher*innen als auch für die Nachbarschaft, die mit eigenen Ständen mitmachen möchte, braucht es in der Planungsphase eine zentrale Anlaufstelle für Infos und Rückfragen. Das kann eine Telefonnummer oder eine E-Mail-Adresse sein, super wäre eine kleine Webseite. Vielleicht gibt es eine Organisation, an die ihr euch dranhängen könnt? Z.B. die Kirchengemeinde, ein Dorfverein oder das Nachbarschaftszentrum im Stadtviertel?

Diese Infos sollte eine Anlaufstelle mindestens bieten:

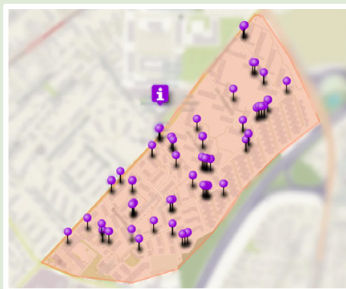
- Wann und wo findet der Flohmarkt statt?
- Wie und wo kann man sich anmelden?
- Wer kann mitmachen und worauf muss man dabei achten?

BRAUCHT IHR EINE KARTE MIT STANDÜBERSICHT?

Das kommt auf die Gegebenheiten vor Ort an. Wenn euer Dorf oder Stadtteil eher kompakt und übersichtlich ist und außerdem viele mitmachen, funktioniert es auch ohne. Wenn nicht, laufen Stände außerhalb der zentralen Achsen Gefahr, übersehen zu werden.

Der Vorteil einer Karte ist auch, dass sie die Motivation steigern kann: Je mehr Nachbar*innen sichtbar mitmachen, desto mehr steigt die Lust der Übrigen, auch dabei zu sein.

Individuelle Karten für euren Flohmarkt anlegen könnt ihr zum Beispiel über [uMap](#) (OpenStreetMap, [Kurzanleitung](#)) oder auch bei [Google Maps](#).



4. Veranstaltung bei Stadt oder Kommune ankündigen

Flohmärkte sind leicht auf die Beine zu stellen, weil man dafür in der Regel keine Genehmigung braucht, solange

- die Stände auf Privatgrundstücken aufgebaut werden,
- kein kommerzieller Verkauf stattfindet,

- keine Lebensmittel und Getränke verkauft werden (die Abgabe von selbstgebackenem Kuchen gegen Spende ist in der Regel kein Problem).

Informiert euch kurz bei eurer Stadt oder Kommune, wie die Bedingungen vor Ort sind. Auch wenn die Veranstaltung nicht genehmigt werden muss, solltet ihr sie zumindest formlos ankündigen. Dann wissen z.B. Polizei und Feuerwehr Bescheid, warum plötzlich mehr Menschen unterwegs sind als sonst.

5. Werbung und Weitersagen

Um möglichst viele zum Mitmachen zu motivieren und viele Besucher*innen anzulocken, braucht es Werbung.

Flyer und Plakate verteilen

Wenn ihr etwas Geld habt, lasst ein paar Flyer drucken und werft sie in die Briefkästen der Nachbarschaft. Ihr könnt auch beim Bäcker, Kiosk oder Friseur fragen, ob ihr kleine Plakate oder sonstige Werbung für den Flohmarkt aufhängen dürft.

Bestehende Strukturen und Netzwerke nutzen

Redet mit allen, die ihr kennt, über euren Plan. Nutzt bestehende Strukturen: den Newsletter des örtlichen Heimatvereins, den Veranstaltungskalender der Stadt, das Schwarze Brett auf dem Dorfplatz.

Wenn ihr den Flyer in digitaler Form zur Verfügung stellt, können Nachbar*innen ihn in ihren Messenger-Status stellen und selber Werbung machen. Oder ihr stellt den Flohmarkt als Veranstaltung auf [nebenan.de](#) ein.

Übrigens: Wenn du einen Dorfflohmarkt veranstaltest, kannst du ihn auch auf [dorfflohmarkt-online.de](#) eintragen.

BEI DEN HOFFLOHMÄRKTEN MITMACHEN

Wenn du in einer der unterstützten Städte wohnst (aktuell sind das 17 Städte von Augsburg über Köln bis Würzburg), kannst du dich gegen eine kleine Gebühr auch den [Hofflohmärkten](#) anschließen. Die Organisation rund um die Standübersicht übernimmt dann das Hofflohmmarkt-Team, außerdem bewirbt die Plattform die Märkte über Social Media und mit verschiedenen Kooperationen.

Lokalzeitung informieren und einladen

Sichtbarkeit für den Flohmarkt bekommt ihr auch, wenn ihr die Lokalzeitung anruft oder ihr schreibt. Das kann eine kurze Pressemitteilung mit den wichtigsten Infos zu „was, wann, wo“ oder eine E-Mail sein. Darin könnt ihr auch anbieten, ein kurzes Interview zu führen. Wenn ihr die Lokalzeitung zum Flohmarkt einladet, bekommt ihr vielleicht im Nachhinein noch einen schönen Bericht.

Am Flohmarkttag

So sorgt ihr dafür, dass der Flohmarkttag für alle unvergesslich wird:

Bunt und fröhlich

Besorgt ein paar Luftballons, bastelt Girlanden, malt Wegweiser mit Kreide auf die Straße – kurz: Macht auf die Stände aufmerksam. Das ist insbesondere dann wichtig, wenn sie versteckt im Garten oder Hinterhof stattfinden.

Spontane Besucher*innen lockt ihr mit ein paar Plakaten und Pfeilen am Rande des Flohmarktbereichs an.

Begegnungsorte schaffen

Das Schönste am Stadtteilflohmarkt ist das Zusammenreffen mit der Nachbarschaft. Und einfacher war es noch nie: Stellt einfach ein paar Gartenstühle oder einen Stehtisch vor die Tür und bietet einen Kaffee oder ein paar Muffins (zum Beispiel gegen Spende) an. Die Gespräche ergeben sich in dieser Atmosphäre von ganz allein.

Mehr Tipps für gute Nachbarschaft findet ihr hier:

→ my-friday.org/nachbarschaft

Katja Flinzner, Content for Future



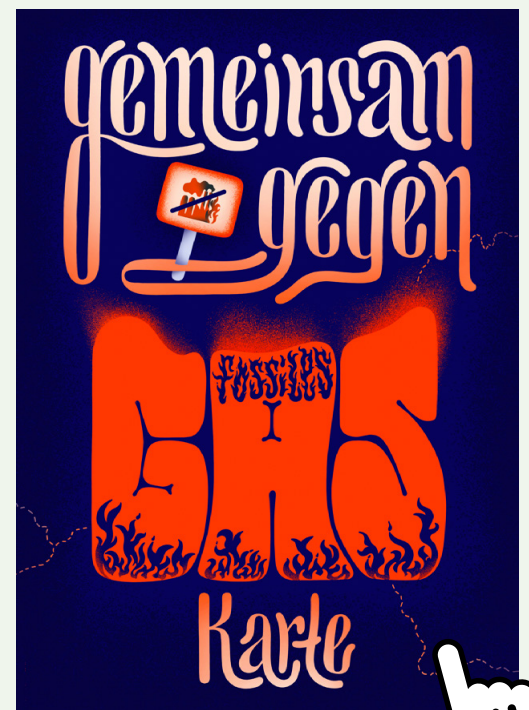
GEMEINSAM GEGEN FOSSILES GAS

Neue Gaskraftwerke verhindern? Klar! Doch wie sehen die Pläne der Bundesregierung konkret aus? An welchen Orten sind neue Gaskraftwerke in Planung oder sogar schon im Bau? Und was spricht alles gegen Gaskraftwerke?

Die Website gemeinsam-gegen-gas.de stellt auf einer interaktiven Karte die geplanten Kraftwerksstandorte dar, dazu die Orte geplanter Erdgasbohrungen, geplanter Gaspipeline und bestehender LNG-Terminals. Außerdem gibt es jede Menge fundierter Infos über Lobbyministerin Katharina Reiche und ihre Gas-Kraftwerksstrategie, zur Klimaschädlichkeit von Erdgas, zu Gas als Kostenfalle.

Im Kapitel „Ich will Handeln!“ gibt es konkrete Vorschläge für eigene Aktivitäten und Aktionen mit weiterführenden Links zu Informationen, Material und Anregungen. Die Karte „gemeinsam gegen fossiles Gas“ gibt es auch als PDF zum Ausdrucken und Verteilen.

Wolfgang Schöllhammer, P4F Mainz



Grafik: Gaswende



Wirtschafts- und Energieministerin Katherina Reiche hat am 21. April das sogenannte Netzpaket an die anderen Ministerien zur Ressortabstimmung gegeben. Es gab bereits im Vorfeld massive Kritik von Umweltverbänden aber auch aus der Wirtschaft.

Das Netzpaket enthält Regelungen, mit dem der Ausbau von PV und Windkraft mit dem – schleppenden – Netzausbau besser synchronisiert werden soll. Ministerin Reiche will jedoch nicht vorrangig die Defizite des Netzausbaus angehen, sondern den Ausbau der Erneuerbaren ausbremsen. Schlüsselbegriffe dazu sind neben einer Verbesserung des Anschlussverfahrens die „Ausweisung kapazitätslimitierter Netzgebiete“, ein „Redispatchvorbehalt“ und „Baukostenzuschüsse“.

Einschränkungen in Engpassnetzen

Noch gilt der Grundsatz, dass Netzbetreiber verpflichtet sind, neue Energieanlagen an ihr Netz anzuschließen. Die Netzbetreiber sind dafür verantwortlich, dass die Netze entsprechend ausgebaut werden. Kann der produzierte Strom nicht vom Netz aufgenommen werden, können die Anlagen abgeregelt werden (siehe Kasten). Die Anlagenbetreiber erhalten für den nicht eingespeisten Strom eine Entschädigung, die als „Redispatchkosten“ Teil der Netzkosten sind.

In Zukunft soll die Pflicht zum Netzanschluss für stark belastete Stromnetze nicht mehr gelten. Dafür können Verteilernetzbetreiber sog. „kapazitätslimitierte Netzge-

biote“ für einen Zeitraum von bis zu zehn Jahren ausweiten. Voraussetzung ist, dass im Netzgebiet während des vorangegangenen Kalenderjahrs „erhebliche Abregelungen“ (mehr als drei Prozent) erforderlich waren. Der Anschluss neuer Energieanlagen kann in diesen Engpassnetzen verweigert werden, es sei denn, die Anlagenbetreiber lassen sich auf einen Vertrag mit „Redispatchvorbehalt“ ein: Sie müssen darin einwilligen, dass bis zu 20 Prozent ihres Stroms ohne Ausgleichszahlung abgeregelt werden dürfen, was erhebliche Folgen für die Kostenkalkulation der Anlagenbetreiber hat.

REDISPATCH

In Stromnetzen kann es aufgrund einer erhöhten Leistungseinspeisung, z.B. durch PV- oder Windkraft-Anlagen, zu einer regionalen Überlastung von Netzkomponenten kommen. Durch die Absenkung der Einspeisung in einem Gebiet bei gleichzeitiger Steigerung der Einspeisung in einem anderen Gebiet – die Leistung im Stromnetz bleibt in etwa gleich – wird eine Überlastung vermieden. Dieser Vorgang der kurzfristigen Veränderung der Lastaufteilung und Kraftwerkseinsatzplanung wird als Redispatch bezeichnet. Die Absenkung der Einspeisung erfolgt beispielsweise durch Abregelung von Windkraft- oder KWK-Anlagen. (Quelle: [wikipedia](https://de.wikipedia.org/wiki/Redispatch))

Baukostenzuschuss

Bisher dürfen Netzbetreiber für den Anschluss neuer Anlagen keinen Baukostenzuschuss erheben, da die Kosten der Optimierung, der Verstärkung und des Ausbaus des Netzes ausschließlich vom Netzbetreiber zu tragen sind. Nach den Plänen von Ministerin Reiche sind Netzbetreiber zukünftig berechtigt, einen „angemessenen Baukostenzuschuss“ zu erheben. Diese Regelung gilt nur für Photovoltaik- und Windkraftanlagen. Private Haushalte werden dabei nicht explizit ausgeschlossen.

Wirtschaftliche Basis erschüttert

Der Redispatchvorbehalt in Engpassnetzen verunsichert die Erneuerbaren-Branche massiv. Da der Schwellenwert für die Ausweisung dieser Gebiete mit 3 Prozent sehr niedrig liegt – aktuell werden bundesweit ca. 3,5 Prozent der erneuerbaren Energien abgeregelt – sind zahlreiche Netze von der Regelung betroffen. Eine wirtschaftliche Kalkulation ist kaum möglich, weil nicht absehbar ist, in welchem Umfang produzierter Strom unvergütet bleibt. Selbst beim Start eines Projekts ist nicht klar, ob das Netz während des Projektzeitraums noch als „kapazitätslimitiertes Netzgebiet“ ausgewiesen wird. Das [pv magazine](#) urteilt: „Die Herausforderung der Ressourcenknappheit würde damit im Wesentlichen auf die Anlagenbetrei-

ber verlagert, die allerdings selbst keine Lösung für diese Knappheit bieten können.“

Das Beratungsunternehmens *enervis* hat in einer [Kurzstudie](#) ermittelt, dass auf rund zwei Drittel der Fläche Deutschlands Engpassnetze ausgewiesen werden könnten, mit Schwerpunkten in Nord und Ostdeutschland sowie in Bayern. Die Investitionen für zahlreiche kurzfristig realisierbare Projekte sind lt. *enervis* dadurch gefährdet:

- Windparks: Gefährdet sind 23 Gigawatt mit ca. 40 Mrd. Euro Investitionsvolumen bis 2030. Das entspricht fast der Hälfte des benötigten Ausbaus an Onshore-Windkraft (50 GW bis 2030).
- PV-Freiflächenanlagen: Gefährdet sind 9,2 Gigawatt mit ca. 4,9 Mrd. Euro Investitionsvolumen in den nächsten 1-2 Jahren. Das entspricht fast einem kompletten Jahreszubau an benötigten PV-Freiflächen (11 GW nach EEG 2023).

Inkonsistente Energiepolitik

Nimmt man die Netzarchitektur als Ganzes in den Blick, fällt das Urteil noch vernichtender aus. Sinnvoll wäre eine Kombination verschiedener Kraftwerkstypen (Wind, PV, Biomasse) und Großbatterien, die sich ergänzen und netzdienlich Strom liefern können (Bsp.: [VSB](#)). Reiches geplante Engpassregelungen können jedoch gerade das Gegenteil bewirken: *Enervis* weist darauf hin, dass Regionen mit hohem Photovoltaik-Anteil auch neue Windprojekte ausbremsen könnten – und umgekehrt. Das würde beispielsweise den dringend notwendigen Ausbau der Windkraft in Bayern zusätzlich behindern.

Wie sähe eine konsistente Energiepolitik aus? Prof. Michael Sterner und Hans-Josef Fell nennen folgende Komponenten:

- Einspeisevorrang unbedingt erhalten
- Netze ausbauen, gemeinsame Netzanschlüsse von Wind, PV, Biogasanlagen und Speichern
- Netze digitalisieren (Smartmeter) um die Nachfrage besser an das Angebot anzupassen
- regionale Preissignale setzen, insbesondere durch Einrichtung von Strompreiszonen
- Speicherausbau, insbesondere Großspeicher
- Umrüstung der Biogasanlagen von Grundlast- auf Spitzenlastbetrieb, um sie beispielsweise in Dunkelflauten einzusetzen



Bild: Compact

Wer wird bedient?

Statt die Herausforderungen einer verschlepperten Energiewende anzugehen und die Netzinfrastruktur zu ertüchtigen setzt Katherina Reiche auf das Ausbremsen der Erneuerbaren. Die für die Einhaltung der deutschen Klimaziele notwendigen Ausbauziele der Erneuerbaren ignoriert sie. Bedient werden die Interessen der fossilen Lobby, die noch möglichst lange am Gas- und Ölgeschäft verdienen und beim Übergang in die nachhaltige Energieversorgung die Konkurrenz der Bürgerenergie klein halten will (siehe Kasten).

Diese Energiepolitik reiht sich ein in weitere klimaschädliche und vorgeblich wirtschaftsfreundliche Maßnahmen wie die Benachteiligung von Dach-PV-Anlagen, das Aus vom Verbrenner-Aus sowie die „Abschaffung“ des Heizungsgesetzes. Damit schaden Reiche und die Bundesregierung nicht nur Bürger*innen und Klima, sondern auch der Wirtschaft. Diese droht – wie bereits in der Vergangenheit bei Photovoltaik und der E-Mobilität – die Technologieführerschaft in weiteren Industriebereichen

„REICHE LÄSST STUDIE ZU WIND UND SOLAR VERSCHWINDEN“

Der Ausbau erneuerbarer Energien könnte die regionale Wertschöpfung in Deutschland verdoppeln. Das ist das Ergebnis einer [Studie](#) dreier Institute, die von der letzten Bundesregierung in Auftrag gegebene wurde. Die Studie wurde auf der Webseite des Wirtschaftsministeriums so gut versteckt, dass sie praktisch nicht auffindbar ist. Die Studie weist zudem auf die Bedeutung regionaler Akteure hin: Damit Kommunen von der Energiewende profitieren können, müssten die Anlagen auch ortsansässigen Investoren gehören, zumindest in Teilen. „Finanzielle Beteiligungsmodelle, Bürgerenergiegesellschaften und kommunale Investitionen könnten dafür sorgen, dass mehr Wertschöpfung vor Ort bleibt und mehr Anwohner und Anwohnerinnen von der Energiewende profitieren“, [betont Steven Salecki](#), Co-Autor der Studie und Volkswirt am IÖW.

zu verlieren. Unlängst hat beispielsweise die Chinesische Regierung [ihre Strategie](#) zur Eroberung des Wärmepumpenmarktes veröffentlicht.

- Quellen: [Stern](#), [Fell\(1\)](#), [Fell\(2\)](#), [taz/Graichen](#), [solarserver\(1\)](#), [enervis](#), [green planet energy](#), [solarserver\(2\)](#), [pv magazine](#)

Wolfgang Schöllhammer,
Newsletter-Redaktion

KLIMASCHUTZPROGRAMM DER BUNDESREGIERUNG: VIEL IGNORANZ UND SCHÖNRECHNEREI

Am 25. März 2026 hat die Bundesregierung ihr neues Klimaschutzprogramm vorgestellt. Die [Klatsche vom Expertenrat für Klimafragen](#) kam postwendend: Er geht „davon aus, dass die bisherigen Maßnahmen mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht ausreichen werden, um die Erreichung der Klimaschutzziele sicherzustellen.“ Hauptkritikpunkt: die Datengrundlage, auf der der Bericht verfasst wurde.

Niklas Höhne vom New Climate Institute erläutert die [entscheidenden Kritikpunkte](#) des Klimaschutzprogramms:

- Die vielen Maßnahmen, die von der Regierung geplant sind und die die Emissionen weiter erhöhen werden, sind noch gar nicht berücksichtigt.
- In dem alten Projektionsbericht des Umweltbundesamtes wurde von einer Beschleunigung von Wind-

kraftausbau, Elektromobilität und Heizungsaustausch ausgegangen. Aktuell ist jedoch das Gegenteil der Fall: Die verschiedenen Maßnahmen (Gebäudemodernisierungsgesetzes, Aus vom Verbrenner-Aus, Aufweichen des Emissionshandelssystems, langsamerer Ausbau der erneuerbaren Energien) bremsen die Transformation.

- Im Verkehrsbereich werden weder die umweltschädlichen Subventionen thematisiert, noch ein Tempolimit. Im Gebäudesektor müsste die Sanierungsrate steigen, vor allem aber müssten die fossilen Heizungen ausgetauscht werden. Im Stromsektor droht eine Reduzierung der Solarförderung und der Entfall der Abnahmegarantie von Strom aus Erneuerbaren geplant. Erfolge müsste hingegen der Gasausstieg.

Fazit: Ein Flickenteppich mit sich widersprechenden Tendenzen und ein bisschen Schönrechnen.



Das „Teuer-Heizen-Gesetz“ von Katherina Reiche muss und kann noch gestoppt werden – für bezahlbare Wärme und Klimaschutz statt Gaskostenfalle und Fossil-Abhängigkeit. 80.000 Menschen demonstrierten am 18.04.2026 für mehr erneuerbare Energien und eine vernünftige klimapolitische und wirtschaftlich sinnvolle Gesetzgebung!

Damit weiter konkret jede/r aktiv bleiben kann, gibt es jetzt eine Postkarten-Aktion #WegVomGas: Mit der Roten Klimakarte auf der Vorderseite und einer klaren Forderungliste auf der Rückseite können sich Aktive **direkt an Bundeskanzler Merz** wenden. Die Postkarten mit vielen Infos können auch gezielt zur Information derer beitragen, die sie unterschreiben.

WIE funktioniert die Postkarten-Aktion?

Die Postkarten findet ihr zum Download [auf der Parents-Webseite](#). Druckt sie z. B. im Copy-Shop oder in größerer Stückzahl bei Umweltdruckerei oder [flyeralarm im \(Express-\)Auftrag](#). 170-Gramm-Papier bietet sich an.

Verteilt die Karten, damit möglichst viele Menschen ihre Stimme erheben können – im Freundeskreis, in der Nachbarschaft, bei Demos, an Infoständen, in Geschäften.

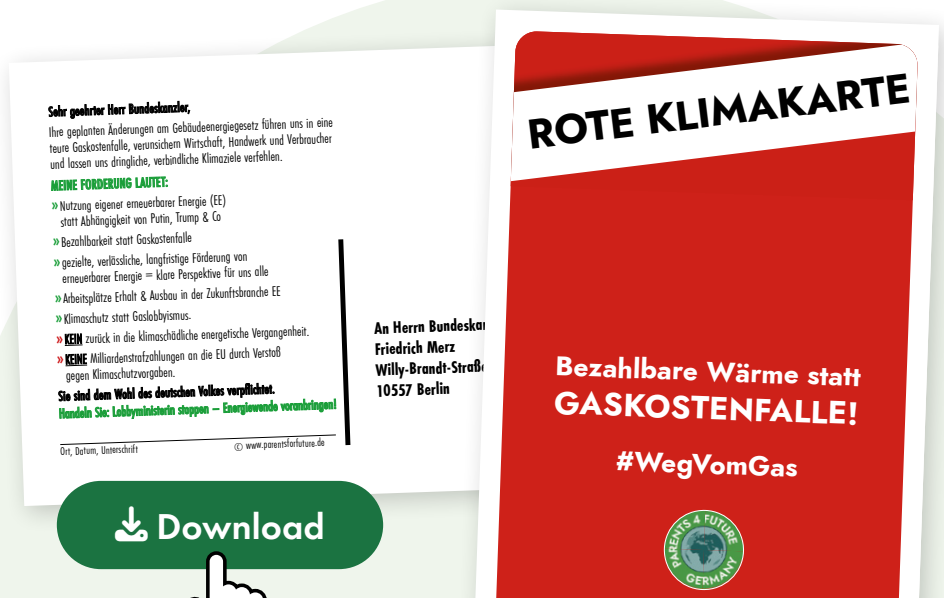
Porto klebt jede/r selbst drauf. Unterschrift drunter – und ab an den Bundeskanzler! Verschickt viele Karten aus euren Gruppen!

Informiert (als Ortsgruppe) die eigenen Bundestagstabgeordneten über die Aktion und vergesst die Medien nicht!

WANN?

Am besten gleich! Denn bis zum 14. Mai verhandelt der Ausschuss für Wirtschaft & Energie über das Gesetz. Der Bundestag stimmt in den Wochen danach darüber ab.

P4F Taskforce #Postkarten für #WegVomGas



ERFOLGREICH DURCHGEFÜHRT: FOTOWETTBEWERB UND -AUSSTELLUNG ZUM KLIMAWANDEL IM HESSISCHEN KINZIGTAL

Preisverleihung fand am 10. März 2026 in Gelnhausen statt – Wanderausstellung startet

Löcher im Polareis, überflutete Inseln im Pazifik, schmelzende Gletscher in Kanada...

Manche Menschen denken, der Klimawandel betreffe uns nicht, er fände in anderen Regionen unserer Welt statt. Den Klimawandel zu leugnen, fällt leicht, wenn man die manchmal subtilen, aber für den aufmerksamen Beobachter gut erkennbaren Veränderungen vor der eigenen Haustür übersieht.

Um auf die vom Klimawandel ausgelösten Veränderungen in unserer Heimat aufmerksam zu machen, organisierte die People for Future Ortsgruppe im Main-Kinzig-Kreis in Hessen einen Fotowettbewerb mit Prämierung und Ausstellung der besten Fotos. Sie rief auf einer eigens dafür programmierten Webseite im Frühjahr 2025 zur Teilnahme und Einreichung von Fotos auf. Zur Bekanntmachung genutzt wurden Social-Media-Kanäle, die Webseite der P4F Ortsgruppe, Veranstaltungen und Aushänge an Schulen der Region. Dafür wurde u. a. folgender Text verwendet:

Zeig uns deinen Blick auf den Klimawandel in deiner Heimat! Was ändert sich durch die Veränderungen des Klimas und durch das damit einhergehende Artensterben? Wie sehen die Maßnahmen aus, mit denen sich Menschen, Tiere und Pflanzen an den Klimawandel anpassen? Nimm dein Handy oder deine Kamera und mach mit beim Fotowettbewerb und der Dokumentation des Klimawandels im Kinzigtal.

Den Main-Kinzig-Kreis durchzieht von Ost nach West das Tal des Flüsschens Kinzig. Ganz im Osten des Kreises, bei Sterbfritz, liegt die Quelle. Ganz im Westen, in Hanau, mündet die Kinzig als gut mit Booten befahrbarer Mittelgebirgsfluss nach 86 km in den Main. Der Main-Kinzig-Kreis ist geprägt von intensiver Landwirtschaft entlang dieses Flusses und seinen Nebenflüssen zwischen Rhön, Vogelsberg im Norden und dem Spessart im Süden.

Auch im Kinzigtal sind Trockenheit und Hitzeperioden, aber auch Starkregen und Überschwemmungen häufiger als in

1. Platz



Peter Gasselsdorfer

2. Platz



Gudula Seegmüller

3. Platz



Gisela Rösch

früheren Zeiten. Beispiele für den Klimawandel und für Anpassungsmaßnahmen finden sich viele: Tiere müssen sich anpassen, erwachen beispielsweise früher aus dem Winterschlaf und finden ihre notwendigen Überlebensbedingungen nicht mehr vor. Die Landwirtschaft leidet unter ausgedehnten Trockenheitsperioden. Die Gesellschaft muss mit Hitzeperioden, Überschwemmungen und Unwettern umgehen lernen. Blumen und Bäume blühen viel früher als noch vor 20 Jahren und leiden unter späten Frostperioden.

Mit dem Fotowettbewerb, der Prämierung der besten Fotos und mehreren Ausstellungen soll der Klimawandel im Kinzigtal dokumentiert werden. Mit der sehr erfolgreich durchgeführten Aktion wurde Aufmerksamkeit und Sensibilität für Veränderungen durch den Klimawandel und das Artensterben erzeugt. Schließlich ist ein erster Schritt zu einer Änderung der eigenen Lebensweise und zum Aufhalten des Klimawandels die Erkenntnis, dass der Klimawandel ein Problem jetzt und hier für uns alle darstellt und nicht erst in ferner Zukunft und an anderen Orten auf der Erde stattfindet.

Der Fotowettbewerb wurde Ende August 2025 beendet. Auf zwei Veranstaltungen wurden die TeilnehmerInnen

um Bewertung der ausgehängten Fotos gebeten, dazu fand die Herbst 2025 eine Jury-Sitzung eines Fotoclubs aus der Region statt.

Die Preisverleihung für die drei ersten Preise sowie vier weitere Sonderpreise aus Publikum und Jury fand am 10. März 2026 in Gelnhausen statt. Im April und den kommenden Monaten

geht die Ausstellung mit den besten 20 Fotos auf Wanderschaft: nach dem Start im Foyer der Volkshochschule Gelnhausen war die Ausstellung im Stadtmuseum Schlüchtern zu sehen. Seit dem 25. April ist die Fotoausstellung im Umweltzentrum Hanau, anschließend geht es voraussichtlich weiter nach Langenselbold.

Bei jeder Ausstellungseröffnung an den vier Orten entlang des Kinzigtals wird eine kleine Vernissage durchgeführt, mit bisher sehr guter Teilnahme aus Lokalpolitik, Presse und Öffentlichkeit. Die gesamte Aktion – Fotowettbewerb, die vier Ausstellungen und Bewertung der Fotos durch Veranstaltungsbesucher – wird durch umfangreiche Pressearbeit begleitet. Dies trägt sowohl zu größerer Bekanntheit der People for Future Main-Kinzig-Kreis als auch zu neuen Mitgliedern bei.

Wir möchten mit dieser Aktion die Menschen ermutigen, die Veränderungen in ihrer Heimat zu erkennen, bewusster zu leben und sich politisch mit ihren Mitmenschen zu engagieren; sei es in Parteien oder Initiativen und Vereinen. Dies scheint gelungen, das hohe Interesse an der Aktion ermutigt uns. Bei Interesse anderer P4F-Gruppen an ähnlichen Aktionen teilen wir gerne unsere Erfahrungen mit, meldet euch unter info@peopleforfuture-mkk.de.

Sonderpreis der Jury



Stefanie Jackel

Eröffnung der Fotoausstellung „Klimawandel im Kinzigtal“

Samstag, 25.04.26, 15 Uhr

**Umweltzentrum Hanau,
Philipp-August-Schleissner-Weg 2**




<https://peopleforfuture-mkk.de/fotowettbewerb>



Mit Getränken, Kuchen und einem Grußwort der Stadt Hanau (im Rahmen des Tages des offenen Gartens)

V.i.S.d.P. Andreas Hübner, Postfach 1127 63551 Gelnhausen, info@parentsforfuture-mkk.de



PRAXISERFAHRUNGEN AUS DER ENERGIEGENOSSENSCHAFT LIPPSTADT MIETERSTROM SOZIAL, ERNEUERBAR & GÜNSTIG

Mieterstrom ist eine der konkretesten und zugleich sozial gerechtesten Möglichkeiten, die Energiewende in den Alltag zu holen. Statt abstrakter Debatten über Klimaziele wird hier direkt vor Ort gehandelt: Auf dem Dach eines Mehrfamilienhauses entsteht eine Photovoltaikanlage, deren Strom genau dort verbraucht wird, wo er erzeugt wird – von den Menschen, die im Haus leben, bestätigt Anke Victor aus Lippstadt, 2. Vorsitzende der Energiegenossenschaft. Das reduziert CO₂-Emissionen, vermeidet lange Transportwege und macht die Energieversorgung insgesamt effizienter und unabhängiger. Bestenfalls wird der Strom auch noch in Batterien in die Zeiten verlagert, wo es von der Sonne nichts gibt, nämlich nachts.

Gerade für Menschen, die sich für den Klimaschutz engagieren, aber nicht im Eigenheim leben, eröffnet Mieterstrom neue Handlungsspielräume. Denn lange Zeit war die Energiewende vor allem eine Angelegenheit von Hausbesitzer*innen. Mieterstrom durchbricht dieses Muster: Auch Mieter*innen können aktiv Teil der Lösung werden, indem sie sich für lokal erzeugten Solarstrom entscheiden. So wird Klimaschutz nicht nur ökologisch sinnvoll, sondern auch sozial inklusiv.

Hier kommt die Energiegenossenschaft Lippstrom aus Lippstadt ins Spiel. Sie übernimmt eine Schlüsselrolle bei der Umsetzung solcher Projekte. Als Bürgerenergiegenossenschaft bündelt sie das Engagement vieler Menschen, die gemeinsam etwas bewegen wollen. Sie plant die Anlagen, organisiert deren Finanzierung, kümmert sich um den Betrieb und sorgt dafür, dass der erzeugte Strom zu-

verlässig bei den Bewohner*innen ankommt. Gleichzeitig schafft sie Transparenz und Vertrauen – wichtige Voraussetzungen, damit solche Projekte vor Ort gelingen.

Ein besonders ermutigendes Beispiel: Ein erstes Mieterstromhaus wurde bereits erfolgreich durch den ersten Vorsitzenden Jan Wollesen umgesetzt. Dort zeigt sich ganz konkret, wie die Energiewende im Kleinen funktionieren kann. Die Bewohner*innen beziehen ihren Strom direkt vom eigenen Dach, profitieren von stabilen Preisen und wissen genau, wo ihre Energie herkommt. Solche Projekte sind keine Zukunftsmusik mehr – sie sind Realität. Und sie zeigen: Es geht.

Doch die Arbeit der Genossenschaft endet nicht bei der technischen Umsetzung. Ein ebenso wichtiger Teil ist die Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit. In Lippstadt organi-

siert die Genossenschaft in Zusammenarbeit mit dem Klimanetzwerk Lippstadt bereits seit 2020 sogenannte Wärme- und PV-Touren. Dabei werden interessierte Bürger*innen zu Orten geführt, an denen die Energiewende bereits sichtbar geworden ist: Häuser mit Solaranlagen, energetisch sanierte Gebäude oder innovative Versorgungslösungen wie Erdwärme und Luft-Wasser-Wärmepumpen werden gezeigt und auf Fördermöglichkeiten verwiesen.

Diese Touren haben eine klare Botschaft: Veränderung ist möglich – und sie beginnt oft im eigenen Zuhause. Wer sieht, wie andere Menschen erfolgreich erneuerbare Energien in ihre Häuser integriert haben, gewinnt Mut, selbst aktiv zu werden. Die Wärme- und PV-Touren sind damit weit mehr als Informationsveranstaltungen. Sie sind Begegnungsräume, in denen Erfahrungen geteilt, Fragen gestellt und Ideen entwickelt werden können.

Gerade in Zeiten, in denen die Klimakrise oft überwältigend erscheint, sind solche positiven Beispiele entscheidend. Sie zeigen nicht nur, was alles noch getan werden muss, sondern vor allem, was bereits gelingt. Mieterstromprojekte und Energietouren machen die Energiewende greifbar. Sie holen sie aus der abstrakten politischen Ebene in den konkreten Lebensalltag.

Für klimabewegte Menschen bedeutet das: Es gibt viele Wege, sich einzubringen. Ob durch die Unterstützung einer Energiegenossenschaft, die Teilnahme an einer Energietour oder die Initiative für ein eigenes Projekt im Wohnumfeld – jede Handlung zählt. Die Energiewende ist kein fernes Großprojekt, sondern ein gemeinschaftlicher Prozess, der vor Ort wächst.

Die Energiegenossenschaft Lippestrom zeigt eindrucksvoll, wie dieser Prozess aussehen kann: gemeinschaftlich organisiert, praktisch umgesetzt und von einer klaren Vi-



Erstes Mieterstrom-Projekt in Lippstadt



Tag des offenen Heizungskellers

sion getragen. Mieterstrom wird so zum Symbol für eine neue Form der Energieversorgung – dezentral, demokratisch und klimafreundlich.

Am Ende steht eine einfache, aber kraftvolle Erkenntnis: Wenn Menschen sich zusammenschließen, Wissen teilen und konkrete Projekte umsetzen, kann aus der Vision einer nachhaltigen Zukunft gelebte Realität werden. Mieterstrom ist dafür ein leuchtendes Beispiel – und ein Anfang, der Schule machen kann. Weitere Infos findet ihr unter www.lippestrom.de und germanzero.de/events/436.

Anke Victor aus Lippstadt,
2. Vorsitzende der Energiegenossenschaft Lippestrom

SCHWEIZ – WECKRUF ZUM KAMPF GEGEN DIE GLETSCHERSCHMELZE

Der 21. März 2026 war der erste weltweite „Tag des Gletschers“ – von den Vereinten Nationen ausgerufen, um auf die dramatische Gletscherschmelze aufmerksam zu machen.

Vom Gletscherschwund ist die Schweiz in besonderem Maße betroffen, denn die Alpengletscher sind für das kleine mitteleuropäische Land ein Langzeitreservoir für die Wasserversorgung und wichtig für die Stromproduktion: Wasserkraftwerke erzeugen hier knapp 60 Prozent des Stroms.

Noch weitreichender sind die Konsequenzen für das gesamte Weltklima, denn die Gletscher schmelzen nicht nur in den Alpen, sondern auch in den Anden und im Himalaja – mit zahlreichen Dominoeffekten für Klima, Ökosysteme und Biodiversität.

Um Gefahren und Lösungsmöglichkeiten einschätzen zu können, leisten die Forschenden in der Schweiz einen wichtigen und weltweit anerkannten Beitrag. Prof. Daniel Farinotti, Glaziologe an der ETH Zürich, macht deutlich: „Auf globaler Ebene können die entscheidenden Weichen, also die Treibhausgasemissionen und die Faktoren, welche diese bestimmen, noch gestellt werden. Ich hoffe sehr, dass die zahlreichen Weckrufe sowohl aus der Forschung als auch aus der Natur endlich Gehör finden. Künftige Generationen würden es uns danken.“

Auf eine ganz besondere Art sensibilisiert die Schweizer Sängerin To Athena für die Verletzlichkeit der Gletscher. Sie nahm mit Unterstützung von Greenpeace Schweiz ein [beeindruckendes Musik-Video](#) in der Eishöhle des Morteratsch-Gletschers auf. „Das Video ist eine Form des Widerstands“, sagt Iris Menn, Geschäftsleiterin von Greenpeace Schweiz.

Weitere Infos:

www.eda.admin.ch/de/die-schweiz-kann-ihre-strahlkraft-nutzen-auch-fuer-den-gletscherschutz

Rike, Newsletter-Redaktion

SWITZERLAND – A WAKE-UP CALL TO FIGHT GLACIER MELTING

March 21, 2026 marked the first global “Day of Glaciers” – proclaimed by the United Nations to draw attention to the dramatic melting of glaciers.

Switzerland is particularly affected by glacier loss, as Alpine glaciers serve as a long-term reservoir for water supply in this small Central European country and are crucial for electricity production: hydropower plants generate nearly 60 percent of its electricity.

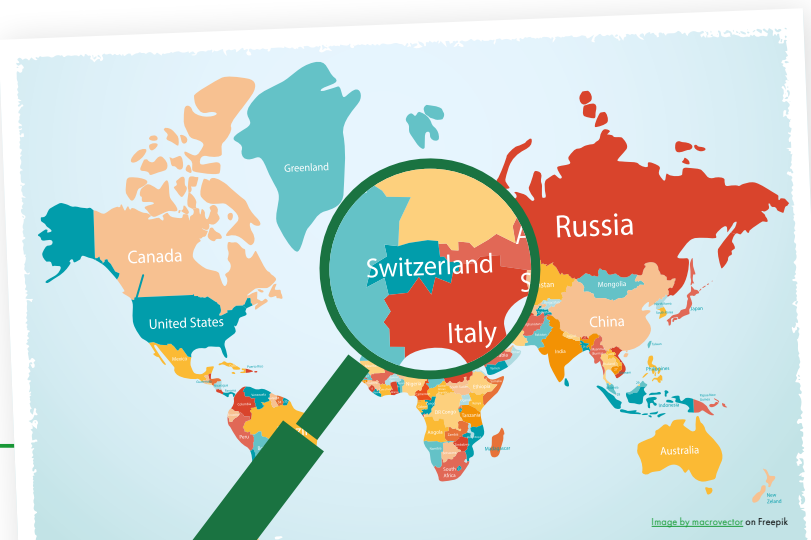
The consequences are even more far-reaching for the global climate, as glaciers are melting not only in the Alps but also in the Andes and the Himalayas – triggering numerous domino effects on climate, ecosystems, and biodiversity.

In order to assess risks and possible solutions, researchers in Switzerland are making an important and internationally recognized contribution. Professor Daniel Farinotti, a glaciologist at ETH Zurich, emphasizes: “At the global level, the decisive course can still be set – namely regarding greenhouse gas emissions and the factors that determine them. I sincerely hope that the many wake-up calls, both from research and from nature itself, will finally be heard. Future generations would thank us for it.”

Swiss singer To Athena is raising awareness of the vulnerability of glaciers in a very special way. With the support of Greenpeace Switzerland, she recorded an [impressive music video](#) inside the ice cave of the Morteratsch Glacier. “The video is a form of resistance.”, says Iris Menn, Managing Director of Greenpeace Switzerland.

More info:

www.eda.admin.ch/en/switzerland-can-leverage-its-profile-including-for-glacier-preservation



KLIMA-BILDUNG ZUM ANFASSEN

KLIMA ARENA SINSHEIM

Die KLIMA ARENA in Sinsheim ist ein interaktiver Erlebnis- und Lernort rund um den Klimawandel. Sie vermittelt anschaulich die Ursachen und Folgen der Klimakrise und zeigt konkrete Lösungen für ein nachhaltiges Leben – von Energie und Wohnen über Mobilität bis Konsum und Natur. Als außerschulischer Lernort bietet sie Bildungsangebote für Schulen und ist zugleich ein inspirierendes Ausflugsziel für Familien, Vereine und Unternehmen (Quelle: www.klima-arena.de).

Die Ausstellung ist optisch sehr gelungen, viele bunte Installationen laden zur genaueren Betrachtung ein. Es gibt keinen festen Rundlauf, stattdessen kann man kreuz und quer durch die große Halle laufen und sich über unterschiedliche Themen informieren. Dabei punktet die Ausstellung mit einer guten Mischung aus detaillierten Informationen für die älteren und Mitmachstationen für die jüngeren Besucher. Im „Gletscherkino“ (im Eintritt inbegriffen) werden mehrmals am Tag kurze Dokumentarfilme gezeigt.

Ein Außenbereich mit Themenpark, E-Kartbahn und Spielplätzen sowie ein Bistro, das vegane Gerichte (auch Pommes) zu erschwinglichen Preisen anbietet, runden den Besuch ab. Vor allem Familien mit jüngeren Kindern dürften in der KLIMA ARENA auf ihre Kosten kommen.

Menschen mit viel Vorwissen lernen in der Ausstellung möglicherweise wenig Neues, allen anderen bietet sie eine gute Möglichkeit, mehr über Klima und Nachhaltigkeit zu erfahren.

*Vanessa Carpitella,
Website-Redaktion*



Bild: Vanessa Carpitella

ALPINES MUSEUM MÜNCHEN

Auf der Praterinsel in München befindet sich das [Museum des Deutschen Alpenvereins](http://www.alpines-museum-muenchen.de). Es widmet sich der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Bergsports. Das 1911 eröffnete Museum ist ein kulturelles Zentrum mit der größten alpinen Bibliothek der Welt, mit Archiv und Sammlung zur Geschichte des Alpinismus, einem kleinen Café und einem hübschen Garten an der Isar.



Bild: Jörg Weissenborn

Die Sonderausstellung „Zukunft Alpen. Die Klimaerwärmung“ (bis 08.11.) zeigt auch für Kinder gut verständlich die krassen Auswirkungen der Klimaerwärmung auf Biodiversität, Flora, Fauna und auf die Gestalt der Berglandschaft. Seien es die verschwindenden Gletscher, zunehmende Bergstürze aufgrund von auftauendem Permafrost oder steigende Herausforderungen in den Tourismusgebieten.

Laut Experten*innen werden die Temperaturen im Alpenraum bis Ende des Jahrhunderts deutlich stärker steigen als im globalen Süden. Für den bayerischen Alpenraum würde dies in einem Szenario „ohne Klimaschutz“ einen Anstieg von mindestens 5 Grad im Vergleich zur Referenzperiode 1971-2000 bedeuten.

Jörg Weissenborn, Newsletter-Redaktion



KLIMA-BILDUNG ZUM ANFASSEN

FÖRDERKREIS UMWELT- UND NATURSCHUTZ HONDELAGE E. V. FUN – NATUR ERLEBEN UND ERHALTEN



FUN – das ist die Abkürzung für den Förderverein Umwelt und Naturschutz Hondelage e.V. Dieser Gemeinnützige Verein wurde 1991 in einem Ortsteil am Rande von Braunschweig durch aktive Mitglieder des BUND-Ortsgruppe gegründet. Inzwischen hat FUN 350 Mitglieder und kann auf zahlreiche Naturschutzprojekte zurückblicken. Dazu gehören das Anlegen von Kleingewässern, die Renaturierung von Flussläufen, der Schutz alter Bäume und das Pflegen von Streuobstwiesen.

2015 wurde in ökologischer Bauweise ein NaturErlebnis-Zentrum (NEZ) gebaut. Von hier aus werden die Projekte und Aktionen nun koordiniert und für jedes Jahr ein umfangreiches Programm entwickelt mit Konzerten, Vorträgen und vielen Bildungsangeboten.

Zur Klima-Bildung gehört beispielsweise ein Waldinformationspfad mit zahlreichen spannenden Stationen und Informationen. Das Projekt „Kinder forschen in Wald, Feld und Flur“ wurde in Kooperation mit der Technischen Universität Braunschweig entwickelt und bietet vor allem Grundschulen vielfältige Einsatzmöglichkeiten. Die umfangreichen Arbeitsmaterialien lassen sich für Exkursionen, aber auch für die Bearbeitung im Klassenraum nutzen. Das Ziel ist die Vermittlungen von grundlegenden Kenntnissen zu Lebensräumen und Artenvielfalt und die Förderung eines verantwortungsbewussten und achtsamen Umgangs mit der Natur.

Mehr Informationen zum Verein und seine Aktivitäten finden sich auf der Homepage: fun-hondelage.de/wir-der-fun.

Rike, Newsletter-Redaktion



Fotos: Förderkreis Umwelt- und Naturschutz Hondelage e.V.

BUCHEMPFEHLUNG

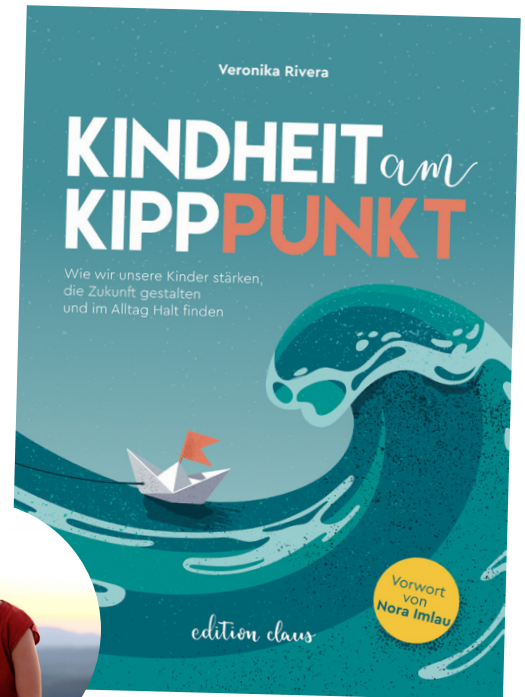
VERONIKA RIVERA: „KINDHEIT AM KIPPPUNKT“

Ein Buch, wie es passender für uns „Parents“ kaum sein könnte – es richtet sich gezielt an Eltern, die sich mit der Klimakrise auseinandersetzen.

Als Landschaftsökologin und dreifache Mutter verbindet Veronika Rivera persönliche Erfahrungen mit aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen und geht der Frage nach, was Eltern in Krisenzeiten stärkt und Kinder resilient macht. Das Buch bietet eine vielseitige Toolbox mit Impulsen zu Klimakommunikation und mentaler Gesundheit. „Ich blicke auf Jugendliche und widme dem ‚Klima in der Schule‘ ein ausführliches Kapitel“, so die Autorin, „bevor ich Krisenbojen und Anker im Alltag für eine alltagstaugliche Bewältigung vorstelle.“

Und noch einmal Veronika Rivera:

Dieses Buch ist für dich, wenn du dich fragst, wie du deinem Kind oder deinen Kindern eine gute Kindheit schenken kannst, während die Welt um dich herum wackelt. Es ist für dich, wenn du die Klimakrise nicht länger verdrängen möchtest, aber auch nicht weißt, wo du anfangen sollst. Es ist für dich, wenn du verzweifelst, weil es nicht reicht, deinen individuellen Fußabdruck zu verkleinern, und die Politik wieder ein Jahr verstreichen lässt. Es ist für dich, wenn du nachts wach liegst und dir Sorgen machst, um die Zukunft deiner Kinder, um diese Welt.



Ergänzend bietet das Buch Beiträge und Perspektiven aus dem Klima- und Pädagogikkontext, unter anderem von Ruth Abraham, Georg Hagedorn, Milena Glimbovski und Lea Dohm.

Veronika Rivera stammt aus Regensburg, ist Landschaftsökologin und Journalistin und lebt seit einigen Jahren in Spanien, wo sie zusammen mit ihrem Mann Julien die ökologische Landwirtschaft „[Fincas Reanimadas](#)“ betreibt.

ISBN: 978-3912319019, 1. Auflage 2026, 324 Seiten, 24 €, [erschienen im Claus Verlag](#)

BUCHVERLOSUNG

Im letzten Newsletter #47 hatten wir das Buch „Was wir meinen, wenn wir Hoffnung sagen“ vorgestellt und drei Exemplare verlost. Gewonnen haben Maren G. aus Schenefeld, Leon S. aus Potsdam und Renate H. aus Aachen. Sie hatten das richtige Lösungswort BALKONKRAFTWERK an die Newsletter-Redaktion geschickt. Die Lösungen des Kreuzworträtsels findet ihr auf der [Parents-Webseite](#).



CLIMATE CONNECT

BALKONIEN: MIT KOSTENLOSEN MODULEN STROM AUF DEM BALKON PRODUZIEREN

Am 5. Juli 2025 haben sich 750 Teilnehmende an einem Tag 1.174 kostenlose gebrauchte Solarmodule aufbereitet, um diese für ihr eigenes Balkonkraftwerk zu verwenden. Wir als gemeinnütziges ClimateHub-Netzwerk haben die Aktion mit dem Ziel umgesetzt, Menschen von der Energiewende zu begeistern, die bisher kaum davon profitiert haben. Damit haben wir den inoffiziellen Weltrekord des Vereins „balkon.solar“ aus Freiburg gebrochen, deren Aktion uns zu Balkonien inspiriert hat.

Obwohl Balkonkraftwerke in Deutschland boomen, produziert bisher nur ein kleiner Teil der Mieter*innen eigenen Strom vom Balkon. Mit der Balkonien-Aktion haben wir festgestellt: Wenn es Solarmodule kostenlos gibt, fangen plötzlich viele Menschen an, sich zum ersten Mal ernsthaft mit ihrer persönlichen Energiewende auseinanderzusetzen. Über die Teilnehmenden hinaus haben uns auch viele Menschen zurückgemeldet, dass sie sich durch die Aktion zum ersten Mal mit dem Thema beschäftigt haben und sich nun ein neues Balkonkraftwerk oder sogar eine PV-Dachanlage angeschafft haben.

Und das (aktuell verschwendete) Potential ist wirklich groß: Jedes Jahr werden hunderttausende Solarmodule verschrottet – viele davon noch voll funktionsfähig. Die Module sind in der Regel von großen Anlagen, die von den Betreibern nach Ablauf der Einspeisevergütung mit neuen Modulen repowered werden. Das ist auch absolut sinnvoll, aber für Balkonkraftwerke sind diese Module noch völlig ausreichend und können in der Regel noch zehn Jahre Strom produzieren.

So geht's: von Anmeldung über Modulaufbereitung bis Beratung

Mit dem Balkonien-Aktionstag konnten wir in den fünf ClimateHub-Städten jeweils ein kleines Energiewende-Stadtfest veranstalten. Neben der Hauptaktion gab es in verschiedenen Städten Musik, Aktionen für Kinder, Kaffee und Kuchen. Die vielen Teilnehmenden, die Solarpanels durch die Stadt tragen, haben natürlich auch bei Passant*innen Aufmerksamkeit erweckt.

Die Teilnehmenden konnten sich im Voraus ihre Module reservieren und einen Zeitslot auswählen. In allen Städten hatten wir mehr Interessierte als Panels vorhanden waren. Am Aktionstag durchlief man dann mehrere Stationen,

die von Ehrenamtlichen betreut wurden. Zunächst hat man seine Panels gereinigt und wenn nötig die MC4-Stecker ausgetauscht, die die Panels mit dem Wechselrichter verbinden. Daraufhin wurden die Panels noch mal getestet, um sicherzustellen, dass sie funktionstüchtig sind. Zuletzt wurden die Teilnehmenden auf Basis eines Fotos von ihrem Balkon von kompetenten Ehrenamtlichen zur passenden Halterung beraten. Das nötige Zubehör (Wechselrichter, Halterung, Kabel) konnten die Teilnehmenden dann vergünstigt im Rahmen einer Sammelbestellung beim Balkonsolar-Startup „Panelretter“ bestellen.

Balkonien selbst umsetzen und Ausblick auf Balkonien 2026

In diesem Jahr geht Balkonien in die nächste Runde – nicht mehr als gleichzeitiger Weltrekordversuch in allen Städten, sondern als dezentrale Aktionen, die stärker auf die jeweilige lokale Situation zugeschnitten sind. Einige ClimateHubs werden die Aktion gezielt in Großwohnsiedlungen durchführen, um Menschen zu erreichen, die bisher am wenigsten von der Energiewende profitiert haben.



Gerne kann die Aktion auch in weiteren Städten nachgemacht werden. Dazu haben wir im November ein [Webinar](#) aufgenommen, das zeigt, wie eine eigene Balkonien-Aktion organisiert werden kann. Wer Interesse hat, kann außerdem Unterstützung mit Materialien, Vorlagen und einem Anmeldetool bekommen.

Wir freuen uns, auch in diesem Jahr wieder in vielen Städten die Energiewende mehr Menschen zugänglich zu machen, damit möglichst viele vom Klimaschutz profitieren. Am besten geht das von Nachbarn für Nachbarn direkt vor Ort.

Christoph Stoll, Climate Connect

CLIMATE CONNECT

GEMEINSAM GUTES KLIMA SCHAFFEN – MIT EINEM CLIMATEHUB IN DEINER STADT

Wer sich lokal für Klimaschutz engagiert, hat fast überall die Deutschland dieselben Probleme. Es gibt deutlich weniger Engagierte und Initiativen als zu Hochzeiten und wie viel man bewirken kann, ist oft von stark begrenzten Kapazitäten beschränkt. Sich im Ehrenamt noch um die Vernetzung mit anderen Initiativen zu kümmern, ist oft nicht machbar.

Deshalb bauen wir mit unseren ClimateHubs in vielen Städten Strukturen auf, um das bürgerschaftliche Klima-Engagement zu stärken – inzwischen gibt es ClimateHubs in Kassel, Potsdam, Würzburg, Erlangen, Marburg und dem Landkreis Emmendingen.

Ein ClimateHub ist ein lokales Klima-Mitmach-Netzwerk, das neue Menschen ins Engagement bringt, die bestehenden Initiativen stärkt, Vernetzungsarbeit abnimmt und neue lokale Projekte anstößt. Im Kern bestehen die Hubs aus zwei Elementen: einer bezahlten Teilzeitstelle, der lokalen Klimavernetzer*in, die gemeinsam mit einer erfahrenen Person aus dem Netzwerk-Team vor Ort Ansprechpartner*in ist, die Engagierte gezielt unterstützt, neue Projekte initiiert und diese persönlich begleitet. Das zweite Element ist eine digitale Plattform, auf der Initiativen ihre Projekte, Events und Ideen teilen und die als Anlaufpunkt für neue Interessierte fungiert. Die Hubs sind vernetzt und tauschen Projekte, Formate und Methoden aus, damit das Rad nicht immer neu erfunden werden muss.

Die Wirkung zeigt sich in den bestehenden Hubs in Erlangen, Marburg, Potsdam, Würzburg und dem Kreis Emmendingen: Jeder Hub ermöglicht pro Jahr durchschnittlich 4.000 zusätzliche Ehrenamtsstunden und initiiert regelmäßig neue Klimaprojekte, die sich dann oft in bestehende Strukturen integrieren – von Bürgerenergiegenossenschaften über Stadtacker bis zu Abpflastern und Verkehrskonzepten.

Aktuell bauen wir das Netzwerk weiter aus, da wir das Klimaschutz-Engagement an vielen Orten stärken wollen. Die Hubs werden in der Regel von der jeweiligen Kommune gefördert, da diese enorm von gestärktem bürgerschaftlichen Engagement profitieren. Wenn ihr euch vorstellen könnt, einen ClimateHub in eurer Stadt zu ermöglichen – als Unterstützer*innen, als potenzielle Klimavernetzer*in oder als Brücke zur Stadtverwaltung – meldet euch gerne bei Climate Connect. Das Konzept ist erprobt, die Strukturen stehen, und je mehr Städte mitmachen, desto stärker wird das Netzwerk.





DIE GUTE NACHRICHT

Regenwald kann sich von Abholzung schneller als bislang gedacht erholen

Innerhalb von 30 Jahren kann sich der Regenwald zum großen Teil wieder erholen. Laut einer neuen Studie helfen Vögel und Fledermäuse dabei mit, Bäume zu pflanzen. Zu dieser Erkenntnis kommt ein Team der TU Darmstadt aufgrund eines Forschungsprojekts in Ecuador. Der Forscher und Erstautor der Studie Timo Metz warnt [im Interview mit dem Deutschlandfunk](#) jedoch davor, die Studie als Freibrief zur Rodung zu verstehen. Der Klimawandel, die voranschreitende Abholzung der Wälder und stockende Schutzmaßnahmen gefährden die vorhandenen Ökosysteme weiterhin massiv.

Warum eine Schule in Erbil grün werden musste

Das Greenpeace-Programm „[Schools for Earth](#)“ versteht Schule nicht nur als Ort des Unterrichts, sondern als Lebensraum, der sich Schritt für Schritt in Richtung Klimaneutralität und Nachhaltigkeit entwickelt. Wie diesen Weg die Deutsche Schule in Erbil, der Hauptstadt der Autonomen Region Kurdistan im Irak, seit Februar 2026 geht, ist in einem sehr anschaulichen Gastbeitrag [auf der Greenpeace-Seite zu lesen](#).

Wer in Erbil lebt, spricht über Sommer, in denen Hitze nicht bloß unangenehm, sondern gefährlich wird. Über Wasserknappheit, die im Alltag sichtbar ist. Über Luft, die durch Verkehr, Generatoren und Ölindustrie oft schwer und staubig wirkt. Über eine Region, in der ökologische Fragen nicht am Rand stehen, sondern in das tägliche Leben hineinreichen.

Madrid errichtet eine rund 75 Kilometer lange Stadtmauer...

...allerdings aus Bäumen. Ein Ring aus etwa 500.000 neu gepflanzten Bäumen soll bis zum Jahr 2032 die Stadt umgeben und sie so klimaresilienter machen. Damit soll u.a. eine bessere Luftqualität erreicht, die Stadttemperatur um 2 °C gesenkt und die Biodiversität gefördert werden.

Madrid zählt bereits jetzt zu den grünsten Städten weltweit, hat mit der Casa de Campo und dem Monte de El Pardo zwei riesige Waldgebiete, die zusammen etwa 28% der gesamten Stadtfläche ausmachen. Außerdem verfügt Madrid über große Wasserreservoirs, die im Zuge des Baus des Canal de Isabel II vor rund 175 Jahren entstanden sind.

Podcast „Gute Energiewende gegen Populismus“

In der [aktuellen Podcast-Folge](#) bei [update: Klima & Energie](#) spricht P4F-Mitstreiter Stefan Gsänger mit Marko Mühlstein, Geschäftsführer der Landesenergieagentur Sachsen-Anhalt: Wie kann gute Energiewende funktionieren und Populismus den Wind aus den Segeln nehmen? Marko Mühlstein erläutert mit sehr eindrucksvollen Beispielen, wie im Bundesland eine Bewegung von unten entstanden ist und was andere Bundesländer davon lernen können.

Vor wenigen Tagen belegte [update: Klima & Energie](#) bei den Nachrichten-Podcasts in Deutschland einen beachtlichen Platz 109, ziemlich bekannte Namen standen dahinter. Traurig: Davor war kein einziger Podcast zum Thema Klima oder Energie. Die Daten werden von der weltweiten Podcast-Datenbank [Rephonic](#) erhoben.



KLIMA-TELEGRAMM

[Zukunft statt Gas! Energiewende verteidigen!](#)

- 📣 30. Mai, 12 Uhr → Demo in Hamm
- 👥 organisiert von campact, FFF, BUND, greenpeace
- 📅 27.-31. Mai → Anti-Gas-Aktionstage und Klimacamp

[Gaskraftwerke oder Batteriespeicher?](#)

Ministerin Reiche benachteiligt mit ihren Ausschreibungen Batteriespeicher. Die passenden Kriterien besorgt sie sich von der Gaswirtschaft.

[Weltweiter Solarboom übertrifft alle Prognosen](#)

Die Solarkraft wächst exponentiell. Photovoltaik wird die wichtigste Energiequelle der Welt (TU Lappeenranta, Finnland: „76% des Stroms“).

[Wasserstoffpolitik der Regierung gescheitert](#)

Bundesrechnungshof: Elektrolysekapazität im In- und Ausland deutlich unter den Plänen. Weltweit beläuft sich die grüne Wasserstoff-Produktion für 2030 auf rund 63TWh; prognostizierte Nachfrage allein in Deutschland: 47,5-91TWh.

[Deutschlandticket spart Geld!](#)

Das D-Ticket holt Pendler*innen rein in die Öffis. Studie: Pendeln im Nahverkehr ist dank des D-Tickets viermal günstiger als im Auto.

[Heiße Heime – mehr Hitzetote](#)

Seit 2025 gibt es keine neuen Förderungen mehr für Hitze-Anpassungsmaßnahmen sozialer Einrichtungen – und das vor dem Hintergrund einer [zunehmenden Zahl an Hitzetoten](#).

[Wärmepumpen im Ausland viel günstiger – Warum?](#)

Das Fraunhofer-Spin-Off Heat Pumpes Watch hat die Gründe für die höheren Preise von Wärmepumpen in Deutschland ermittelt. Ergebnis: ein Zusammenspiel mehrerer Ursachen. (Am Ende zahlreiche Links zu weiteren Wärmepumpen-Themen)

[AMOC – Atlantische Umwälzströmung](#)

Alles zur AMOC: Was ist die AMOC? – AMOC-Kollaps – Neueste Entwicklungen – Wie wird es in den Medien dargestellt? – etc. (englisch)

WERDE AUCH DU TEIL DER KLIMABEWEGUNG!

Weil die Klimakrise nicht wartet. Weil unsere Zukunft auf dem Spiel steht. Weil Du durch Dein Engagement die Leute in Deinem Umfeld zum Nachdenken bringst. Weil Du den Einfluss der Klimabewegung maßgeblich verstärkst und als Multiplikator*in wirkst!



In beinahe 300 Ortsgruppen in Deutschland hast Du die Möglichkeit, Dich Parents For Future anzuschließen. **Hier kannst Du nachsehen, welche Ortsgruppe es in Deiner Nähe gibt:** www.parentsforfuture.de/de/ortsgruppen

Du möchtest über Deine Ortsgruppe hinaus mitarbeiten und Parents For Future auf Bundesebene stark machen? Verschiedene Arbeitsgemeinschaften warten dort auf Dich! Hilf mit bei der Gestaltung neuer Flyer und Poster, bei der Recherche zu konkreten Themen, bei der

Organisation nächster Aktionen, unterstütze den Social-Media-Bereich, biete technische Hilfe zur Nutzung der Plattformen oder gründe eine neue AG. Wo liegen Deine Fähigkeiten? Wozu hast Du Lust? Du, Deine Stärken und Deine Ideen werden gebraucht! **Hier findest Du eine Übersicht der AGs:** www.parentsforfuture.de/de/ags

Folge uns auf

- 🌐 www.parentsforfuture.de
- 📧 climatejustice.global/@parents4future
- 📘 www.facebook.com/parents4future/
- 📷 www.instagram.com/parents4future/
- 📻 signal.group/#CjQKINZWuCiWP...
- 🎵 www.tiktok.com/@parents4future
- 🌐 bsky.app/profile/parentsforfuture.de

Die nächste Ausgabe erscheint voraussichtlich am **10.06.2026**
(Redaktionsschluss: 2 Wochen vorher)